

weiht, erhielt er die „königliche Pfarrei“ Wörth im Unterelsaß, 1710 die Prädikatur in Offenburg und wurde 1714 Pfarrer in Hofweier. 1759 resignierte er zugunsten seines Neffen Josef Schmautz und zog sich nach Freiburg zurück, wo er sich ein Haus kaufte. Dort starb er am 30. 9. 1763 und wurde auf eigenen Wunsch in der Dominikanerkirche begraben. Wann er die Würde eines Apostolischen Protonotars erhielt, ist nicht auszumachen, den Akten nach war er es schon, als er in Hofweier aufzog. Ob hier Beziehungen eine Rolle spielten? Jedenfalls wundert es, daß sein Neffe Anton Glöckler<sup>5</sup>, 1730—1760 Pfarrer in Waldum, vorher ebenfalls die Prädikatur in Offenburg innehatte und gleichfalls zum Apostolischen Notar ernannt worden war; ebenso war sein Nachfolger Johann Josef Schmautz, ein anderer Neffe, Protonotarius Apostolicus, Lizentiat Sanctae Theologiae und bischöflicher Kommissar diesseits des Rheins. Zum Doctor Theologiae promovierte Philipp Jakob Schmautz an der Universität in Freiburg.

Der priesterliche Onkel muß seinen Neffen mächtig imponiert haben, denn drei Neffen haben den geistlichen Stand erwählt. Außer den Genannten war da noch ein Gregor Glöckler, der Pater im Benediktinerkloster Gengenbach war. Alle drei sind in seinem Testament genannt<sup>6</sup>. Vielleicht war es die kraftvolle Art, mit der der Onkel seine Amtsgeschäfte führte.

#### *1. Der Vorgänger von Schmautz in Hofweier: Pfarrer Michael Keßler*

Als Schmautz die Pfarrei Hofweier antrat, traf er mißliche Verhältnisse an, die bereits den Kern seiner späteren „Streitigkeiten“ enthielten, denn er mußte ausbaden, was unter seinem Vorgänger eingerissen war und dem zu begegnen eben dieser Vorgänger zu schwach war.

Die mittelalterliche Besoldung des Pfarrers bestand aus dem Widdumsgut<sup>7</sup>, das er sehr oft selber bewirtschaftete, teilweise auch verpachtete, aus dem Zehntbezug und aus den Stolgebühren. Bartelt<sup>8</sup> hat in seiner Dorfgeschichte von Niederschopfheim die Vor- und Nachteile herausgearbeitet, aber doch sehr stark idealisiert. Gerade der Zehntbezug mußte zwangsweise immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Pfarrer und anderen Zehntnießern und zwischen Pfarrer und der Gemeinde führen, was der Seelsorge gerade nicht förderlich war. Zehntstreitigkeiten kann man in allen Gemeinden feststellen.

Hofweier war Patronatspfarrei der Freiherrn Roeder v. Diersburg, Vasallen und Lehensträger der Markgrafen von Baden-Baden. Als solche hatten sie das Zehntrecht in einem Teil der Gemarkung und bezogen den ganzen Weinzehnten aus dem Zehntgebiet des Pfarrers. Grundherren waren damals die Freiherren von und zu Franckenstein, die nur das Novalzehntrecht<sup>9</sup> besaßen.

Vorgänger von Schmautz als Pfarrer in Hofweier war *Michael Keßler* (1699—1714). Er war sicher ein guter Seelsorger. Wenn Ernst Ludwig Roeder